

Spirit of leadership: Predigt von Regionalbischof Dr. Stephan Schaede (Lüneburg) zur Verabschiedung von Pastor Peer-Detlev Schladebusch aus dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt am 22. März 2022 in Wolfsburg

„Seht, die Lilien auf dem Felde an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.“ (Mt 6,28f.)

Wie ich darauf komme, ausgerechnet dieses biblische Wort meinem geistlichen Gruß und Dank an Dich, lieber Peer Schladebusch, voranzustellen? Nun, Peer hat mir anvertraut, dass das Matthäusevangelium sein Lieblingsbuch aus der Bibel sei. Und da steht das eben so, steht dieser Passus, der eine intime Verbindung zwischen Blumen und Ökonomie herstellt. Was vielleicht nicht alle wissen: Genau diese Verbindung stand am Anfang von Peers Leidenschaft für das Ökonomische.

Seine Erstbegegnung mit der Ökonomie hatte nämlich rein gar nichts mit dem Volkswagenwerk zu tun. Es begann alles ganz floral. Das müsste den nachhaltigkeitsbegeisterten Matthias Jung eigentlich hinreißen. Blumen, nichts als Blumen. Denn als kleiner Junge verkaufte Peer in Völksen am Deister selbstgepflückte Blumen am Straßenrand. Alle werden sich jetzt fragen, wo er die Blumen gepflückt hat: Wildblumen auf der Wiese, völlig legal - und Osterglocken, die, na ja, halblegal. Nicht alle stammten aus dem eigenen Garten. Seht die Blumen auf der Wiese und in Nachbars Garten, sie arbeiten nicht, sie spinnen nicht... Ich will nicht behaupten, dass diese Kombination aus nachhaltig legal und weniger nachhaltig illegal Erfolgsgeheimnis des Peer Schladebusch war. Der Umsatz so an der Ausfallstraße in Völksen war mäßig. Mein Verkauf, so räumte Peer ein, zehrte von Vorbeifahrenden, die sich erbarmten... nur wenig Glanz von Salomos Seide wurde in die ökonomische Kasse gespült.

Diese eher maue Umsatzkonstellation änderte sich jedoch schlagartig in dem Moment, als Peer Schladebusch während der Schulzeit von den Blumen auf dem Felde in die Mobilität umstieg, Mopeds und Krafträder aufmöbelte. Peer war kein Markenfetischist. Einer Wildblumenwiese vergleichbar nahm er, was kam und was billig war. Allerdings wurde dies alles unter seinen geschickten Händen schön:

Diverse VW-Käfer passierten die ästhetische und mechanische Transformation. Sobald der Führerschein gemacht war, ist er dann auch selbst mit mobil gemachten Käfern losgefahren und – mehrfach liegengeblieben... Fahrzeuge agieren leider anders als Gottes Blumen auf dem Felde. Sie müssen betankt werden. Peer dazu lakonisch: Man sollte nicht so weit fahren, um austesten zu müssen, wie lange es braucht, bis der Tank leer ist. Das alles klingt ja nach einem deutlichen Pfad in Richtung ökonomischen Management bei den Heidemannwerken Einbeck, auf Fahrzeuge also, die ohne Betankung laufen.

So kam das allerdings nicht, weil der liebe Gott neben dieser ökonomischen Leidenschaft Peer Schladebusch mit gleichem Gewicht eine theologische Ambition ins Herz gepflanzt hat. Die christliche Jugendgruppe in Völkßen hatte ihn elektrisiert. Der Wunsch, Pastor zu werden stabilisierte sich zur Gewissheit schon während der Schulzeit. Es ging nach der Schule zum Hebräischpauken nach Krelingen.

Göttingen und Tübingen für nur ein Jahr und dann wieder Göttingen. Als einer, der es in Tübingen ganze 11 Jahre ausgehalten hat, habe ich mich gefragt: Warum nicht länger im Süden? Hat Daimler nicht so gezündet wie VW? Nein, durchaus nicht. Denn Peer hat sowohl im VW-Werk systematisch gejobbt wie beim Daimler geschafft... der Grund war auch nicht, dass ihm schwäbische Schupfnudeln nicht so schmecken würden wie die Volkswagencurrywurst mit Pommes, die sein erklärtes Lieblingsgericht ist.

Vielmehr ließ sich in Göttingen sein Theologiestudium deutlich unkomplizierter mit dem der Betriebswirtschaften kombinieren. Ich stelle mir vor, wie Peer als Wanderer zwischen zwei Fakultätswelten unterwegs war. Ein starker Kontrast.

Wertpapieranalyse, Wirtschaftlichkeitsprüfung, EDV-Fragen einerseits, andererseits alttestamentliche Quellenscheidungstheorien, Leben aus Glauben und Gnade allein, und Gottes Geistesgegenwart in Jesus von Nazareth, einem asketischen Zimmermann und Wanderprediger. Bei den Theologen hörte er: „Oh Mann, Peer, was willst Du denn bei den Kapitalisten.“ Und die Ökonomen meinten zu ihm: „Häh, was machst Du mit denen da. Theologie, unpraktisches unnützes Wissen ... und wie die Theologinnen und Theologen schon angezogen sind: dieser lebensunbeholfene Kleidungsstil da.“

Liebe Gemeinde, jeweils die Wahrnehmung überflüssigen Stilblüten auf dem akademischen Felde nachzuarbeiten... Die geheime Kraft, die aber im Einwurzeln in den beiden Fakultäten der von ihm durch Gott verliehenen natürlichen Gaben resultierte, sollte sich noch zeigen.

Weniger darin, dass er zu den wenigen Menschen in der Landeskirche zählt, die Manschettenknöpfe mit größter Selbstverständlichkeit tragen. Das fällt Theologen ins Auge wie Ökonomen Böffchen und Talar. Aber für Peer ist und war nach dem Doppelstudium ganz klar: Der Pastorenberuf ist der schönste Beruf der Welt, ist vielfältig. Nur hier kommen Beruf und Berufung in einer aufregend intensiven Weise zusammen. Pastorenberuf, das ist eine Art Einkleidung durch Gott, die die Amtsträger sensibel macht für die von Gott verliehene schöpferische Herrlichkeit ihrer Mitmenschen.

So war das Vikariat in Bispingen nur konsequent. Peer stieg voll ein dort in der Gemeinde – und wurde zugleich wirtschaftlich tätig, erwarb von dem während des selbstfinanzierten Studiums erworbenen Mitteln durch Schichtarbeit im Autowerk ein Grundstück, nicht um Lilien anzubauen und beim Wachsen zuzusehen. Nein, er baute ein Haus, es sollten noch weitere folgen. 10 Jahre Pfarramt in Bramsche und dann eine zündende Idee, die geistliche mit der ökonomischen Leidenschaft zu kombinieren ... Aus dem Gesprächskreis Kirche und Wirtschaft, aus Regionalgruppen entsprang das, was bald unter dem von Peer Schladebusch erfundenen Label „Spiritual Consulting“ lief.

Sie alle, die heute gekommen sind, haben es erlebt, können mitreden ... Ich selbst hab immer wieder von Loccum kommend hineinspüren dürfen. Was Peer Schladebusch selbst schildert: Diese überraschend große Intensität des Austausches. Manager in der Wirtschaft sind nicht nur extreme Leistungsträger – mit dem dazugehörenden unternehmerischen Esprit und Druck. Sie sind in ihrem Verantwortungspensum immer auch stark auf sich selbst gestellte einsame Menschen. Peer erlebte erstaunlich rasch eine hohe Offenheit, eine positive Seelsorgeatmosphäre, im Grad der Offenherzigkeit der kirchlichen Gemeindegemeinschaft, so wie er sie erlebt und gemocht hat, nochmals überlegen. Mich erstaunte, so sagtest Du mir, die offene Kommunikation, dieses extreme Vertrauensverhältnis in kürzester Zeit. Das hat ihn kaum wie etwas sonst stark

elektrisiert. Und was ich vermute, ist dies: Managerinnen und Manager konnten in diesem Umfeld die von Jesus in der Bergpredigt aufgerufene Erfahrung machen: Nicht das Arbeiten von morgens bis in die Nacht hinein, nicht das Spinnen von Netzwerken 24 Stunden rund um die Uhr, sondern das schlichte gemeinsam in ein Lebensfeld Hineingesetztsein trägt – diese eigentümliche Schönheit des Augenblicks trägt. Es trägt, endlich einmal von den eigenen Werken auszuruhen, um sich an den Werken Gottes zu freuen, an eben jenen Werken, zu dem sich auch ein Mensch selbst, seine pilgernden Mitmenschen zählen darf.

Das Peer Schladebusch auf den Leib geschneiderte Mobilitätsthema spiegelte sich nicht nur in den Teilnehmenden. Die kamen zum Teil aus diversen Wirtschaftszweigen. Es wurde nicht gefahren, es wurde gemeinsam intensiv gelaufen, gepilgert. Und ich stelle mir vor: Menschen in der Wirtschaft erlebten beim Laufen, beim Innehalten an besonderen kirchlichen Kraftorten. Führung bedeutet: Ich führe mein Leben nicht einfach selbst. Es wird mit anderen gemeinsam geführt. Und Gott führt mit. So entstanden stabile Linien in die AEU, die Wirtschaft.

Wolfgang Ritmeier, der für einige Jahre den Konvent der Akademie in Loccum klug geleitet hat, selbst ein ganz unaufdringlicher, aber herzlich klarer Protestant, hat mir einmal gesagt. In der IG-Metall ein evangelisches Mitglied für den Konvent zu finden, ist eher schwierig. Wir sind eher gottlose Gesellen. Mag sein. Aber mit Peer Schladebusch gab es Gebetskreise in den Führungsebenen des VW-Werkes. Und Hans-Peter Fischer und die Seinen, pilgerten, wie schon Wolfgang Ritmeier, von Loccum aus gemeinsam mit ihm. Eine leistungsstarke protestantische Achse entstand im regen Austausch mit Jan Wurps.

Davon ging eine tragende Kraft und Energie aus. Sie hat vieles ermöglicht und gestaltet, was bei oberflächlicher Betrachtung verborgen bleibt. Sie hat aber auch sehr markante Konstellationen ausgeformt. Ich denke nur an den EKD-Stationenweg hier in Wolfsburg mit einer Elefantenrunde der Verantwortungsträger in Kirche und VW-Werk und zugleich einem Jugendaktionstag am Ort dieses Werkes. Ich denke aber auch besonders an die seelsorgerlichen Aufgaben, die auf Peer Schaldebusch zukamen, als der Dieselskandal ausbrach. Ein Gemisch aus abgründigen Fehlern, Neid und Mobbing in der Stadt- und Ortsgesellschaft, der sich Bahn brach, und auch auf jene

Mitarbeitende des VW-Werkes übersprangen, die damit unmittelbar nichts zu tun hatten. Gerade diese Zeit war ein elementarer Test auf die Zusagen des Evangeliums, die auf Namen wie Schuldeingeständnis, Umkehr, Vergebung und Nachfolge hörten.

Im EKD-Kirchenamt läuten um 12 Uhr die Glocken, um innezuhalten. Was wenige wissen: Auch am Ort von Wolfsburg gibt es das, die 12:00Uhr Zeit – in der Mitte des Tages im Management, bei der Arbeit kurz innehalten, Gott für die 12 Stunden, die hinter einem liegen, Danke sagen und ihn um seinen Beistand für die zweite Tageshälfte bitten.

Für Peer Schladebusch ist es wohl das schönste Geschenk, wenn diese geistliche Kraft auch ohne ihn weitergeht. Ein Netzwerk von Christinnen und Christen in der Automobilindustrie, die in der Krise einer Mobilitätsumkehr ebenso unaufdringlich wie bestimmt beim Lassen, beim Durchatmen des Mittags Gottes Geistesgegenwart als die ihr Leben tragende Energie entdecken.

Und wir sind gespannt, wie es weiter geht, wo es Peer Schladebusch hinführt. Oftmals wird ja im Zusammenhang von Zufällen, von Kontingenz, von Kontingenzbewältigung gesprochen. Aber im Blick auf die theologisch-ökonomische Dynamik Deines Lebenslaufes können wir alle lernen: Es geht im Leben eines Christenmenschen um Kontingenzbejahung. The spirit of leadership besteht nicht nur darin, ganz grundsätzlich immer wieder seine Berufung zu entdecken, sondern an den Schaltstellen der Biographie herauszuhören, wo es hingehet, die eigene Biographie wachsen zu lassen, wie es die Lilien auf dem Felde tun.

In Deinem Garten steht auf Straßenbahnschienen eine 100 Jahre alte Straßenbahn, Ort für Talksendungen, sie steht da, und fährt doch – aber eben eine ganz neue andere Fahrt Schramme - der talk (<https://www.schramme-dertalk.de/>) Ein starkes Bild für Dein, für unser aller Leben vor Gott.

Danke, lieber Peer, danke für viele Jahre Spiritual Consulting. Lass Dich jetzt bei Deinem Abschied von Gott bei der Hand nehmen. Lass wachsen, lieber Peer, gemeinsam mit Deiner lieben Frau Kerstin, Deinen vielen Kindern.

Oder anders, mit Deiner Lieblingsgruppe Queen, den auch für diesen Tag vielsagenden Mobilitäts-Song „The Show must go on“ aufgerufen:

“My soul is painted like the wings of butterflies, fairy tales of yesterday will grow but never die. I can fly my friends”. Amen